

09.07.2019

Sauberes Geschäft, gutes Gewissen

Natürlich – Nachhaltig – Ampeco, unter diesem Anspruch vertreibt das Unternehmen aus Dinslaken Mineralien und Strahlmittel. Jetzt muss sich die Firma gegen unberechtigte Vorwürfe wehren, man mache gemeinsame Geschäfte mit der sogenannten Sandmafia in Indien. Geschäftsführer Peter Ley weist im Interview die Vorwürfe zurück und sieht sich einer aus der Luft gegriffenen politischen Kampagne ausgesetzt.

Frage: Herr Ley, Sie haben in Dinslaken am Nordrand des Ruhrgebiets ein kleines Unternehmen mit vier Mitarbeitern und machen jetzt plötzlich weltweit Schlagzeilen. Bevor wir über die Schlagzeilen reden: Womit beschäftigt sich Ihr Unternehmen?

Peter Ley: Das ist eigentlich einfach erklärt. Wir haben im Wesentlichen zwei Geschäftsfelder. Ein Geschäftsfeld beschäftigt sich mit Strahlmitteln zum Sandstrahlen. So heißt das im Volksmund. Da taucht zwar der Begriff Sand auf, aber wir haben mit Sand nichts zu tun. Das ist wie mit dem Sandkuchen. Das Sandstrahlen ist seit den Siebzigern in Deutschland verboten. Wir handeln mit umweltfreundlichen Strahlmitteln, die keine Silikose, also eine Lungenkrankheit, verursachen. Unsere Materialien werden zum Entrosten und zur Oberflächenvorbereitung genutzt. Das zweite Geschäftsfeld sind Schneidmineralien. Diese werden eingesetzt in der Schneidindustrie und sind eine Alternative zum Brennschneiden. Im Übrigen eine umweltfreundliche Alternative, weil mit Wasserhochdruck alle Metalle, Granite oder Glas geschnitten werden können. Das ist im Wesentlichen unser Geschäftsmodell.

Frage: Stellen Sie sich mal vor, ich hätte zu Hause einen Oldtimer und wollte den neu lackieren lassen. Dazu muss der alte Lack abgestrahlt werden. Ist es das, wofür Sie Ihre Mineralien als Strahlmittel verwenden?

Ley: Das ist richtig. Wenn Sie einen Oldtimer haben, können Sie uns anrufen und wir liefern Ihnen das richtige Strahlmittel.

Frage: Und das Strahlmittel kommt dann aus einer Kiesgrube am Niederrhein?

Ley: Nein. Das bekommen wir nicht aus einer Kiesgrube am Niederrhein. Wir kaufen unsere Produkte in Deutschland, in Europa, aber auch in der ganzen Welt als Handelsprodukte zu und vermarkten die dann in Deutschland und Europa.

Das Legalitätsprinzip bestimmt unser wirtschaftliches Handeln

Frage: Dann packen wir mal den Stier bei den Hörnern. Sie kaufen ebenfalls in Indien Mineralien?

Ley: Richtig. Wir kaufen ebenfalls in Indien Mineralien.

Frage: Da hört man nun in diversen Zeitungen sowie von einer einschlägigen Journalistin in Indien, dass es beim Sandabbau zu abenteuerlichen Vorgängen kommt. Inwieweit betrifft Sie das? Oder anders gefragt: Führen Sie auch ein Bergbauunternehmen?

Ley: Nein. Wir sind kein Bergbauunternehmen. Wir haben keine Betriebsstätte, keinen Bagger oder einen Lkw in Indien, sondern wir sind reiner Importeur. Wir importieren ab Indien Mineralien nach Deutschland und Europa.

Frage: Zur Kernfrage: Wenn dann diese Mineralien gar nicht exportiert werden dürfen, Sie aber einen günstigen Preis bekommen, dann nutzen Sie die Gelegenheit und kaufen vor Ort ein?

Ley: Wenn die Mineralien nicht exportiert werden dürfen, kriegen sie erstens keinen günstigen Preis und zweitens kaufen wir Produkte natürlich nur unter dem Legalitätsprinzip ein. Wir informieren uns akribisch vor Ort bei den Lieferketten, ist es machbar, ist es exportierbar und ist es für uns importierbar.

Frage: Sie wissen also, woher Ihre Produkte kommen?

Ley: Ja. Das wissen wir ganz genau.

Frage: Legen Ihre Kunden ebenfalls Wert darauf, dass Sie das wissen?

Ley: Ja. Da legen nicht nur unsere Kunden Wert darauf, sondern wir müssen den Kunden bestätigen, woher die Produkte kommen und dass es Produkte sind, die legal abgebaut wurden. Viele unserer Kunden und ebenfalls unserer Händler verlangen einfach einen Nachweis, dass die Produkte umweltfreundlich abgebaut werden.

Frage: Das heißt, Sie legen Wert drauf, dass das Legalitätsprinzip immer eingehalten wird, und dass die Ware, die Sie bekommen, zweifelsfrei rechtlich in Ordnung ist?

Ley: So ist es.

Wir stehen zu Ökologie und Umweltschutz

Frage: Ist die Ware dann ebenfalls ökologisch in Ordnung? Man hört immer wieder von ökologischem Raubbau in Indien, wo gigantische Bagger ganze Küsten zerstören.

Ley: Sicherlich ist dieses Sandthema weltweit ein großes Thema. Wir haben jedoch mit dem Sandabbau in dem Sinne nichts zu tun. Wir kriegen von unserem Vorlieferanten Mineralien, Industriemineralien. Die werden in Indien separiert an den Stränden und haben mit den Milliarden Tonnen Sand nichts zu tun.

Frage: Man muss einen letzten Punkt ebenfalls erwähnen. Im Zusammenhang mit den Vorwürfen zur sogenannten indischen Sandmafia gibt es Diskussionen darüber, dass in Indien Umweltschützer und Journalisten von dubiosen Kräften bedroht worden sind. Dieses Thema fällt Ihnen jetzt vor die Füße. Was sagen Sie dazu?

Ley: Davon distanzieren wir uns natürlich. Aber da werden Äpfel mit Birnen verglichen. Wir sind nicht im Sand-Business, wo vielleicht mafiöse Strukturen in Indien einen Einfluss haben. Wir bedienen ein ganz anderes Business, eben Industriemineralien. Da werden wir jetzt jedoch in einen Topf gesteckt und haben in dem Topf nichts zu suchen. Wir kennen die Geschichten ebenfalls, die in Indien durch die Presse gehen. Wir kennen die Geschichten auch aus anderen Ländern. Selbst in Europa redet

man vom Sand-Raub in Marokko. Noch einmal: Wir kennen diese Themen, haben damit jedoch nichts zu tun.

Wir kooperieren mit Behörden und halten hohe Standards ein

Frage: Herr Ley, wie können Sie als Kleinunternehmer in einer Kleinstadt wissen, dass Ihre indischen Vorlieferanten Sie nicht übers Ohr hauen und Sie vielleicht Dinge geliefert bekommen, die nicht in Ordnung sind? Vertrauen Sie da Ihren Geschäftspartnern? Schauen Sie vor Ort selbst nach? Holen Sie Garantien ein?

Ley: Vertrauen, sagte mein Vater immer schon, ist gut, Kontrolle ist besser. Wir nehmen natürlich mit unseren Lieferketten Kontakt auf und sprechen mit unseren Vorlieferanten. Wir gehen aber noch weiter und holen Informationen von Behörden ein. Wenn insbesondere von einer Behörde ein Exportverbot ausgesprochen wird, stellen wir natürlich die Frage beim Vorlieferanten, aber auch bei der Behörde: Warum, wieso und wie lange?

Frage: Stimmt es, dass Sie sich in Indien mit Konsulatsvertretern und Angehörigen der Botschaft getroffen haben, um sich zu erkundigen, wie die Situation ist?

Ley: Das ist richtig, ja. Das haben wir getan.

Frage: Haben Sie sich dafür ausgesprochen, dass das in Indien jetzt als Gesetz erlassene Exportverbot gelockert wird?

Ley: Wir haben uns nicht eingesetzt, dass das Exportverbot gelockert wird, sondern wir haben die Frage gestellt, wo in Indien können wir in Zukunft Industriemineralien einkaufen und wie stellt die Regierung sicher, dass eine machbare Kontrolle des legalen Geschäftes ab Indien möglich ist. Wir haben natürlich nicht die Möglichkeiten, in Indien nur mit unseren Vorlieferanten eine Vertrauensbasis so aufzubauen, dass wir genau wissen, was legal und was illegal ist. Dazu brauchen wir auch die öffentlichen Behörden.

Frage: Bei diesem Bestreben haben Sie die Botschaft und das Konsulat unterstützt?

Ley: So ist es, ja.

Frage: Halten Sie den Vorwurf für gerechtfertigt, dass Sie gemeinsam mit dem Auswärtigen Amt in fragwürdigen Bereichen mitgewirkt haben?

Ley: Nein. Auf keinen Fall. Es ist legitim für einen Unternehmer aus Deutschland, das Auswärtige Amt in solchen Ländern anzurufen, um Klarheit zu erlangen. Gerade kleine, mittelständische Unternehmen, wie unser Vier-Mann-Unternehmen, haben doch nicht die Ressourcen, mit indischen Regierungen und Behörden zu sprechen. Dafür ist das Auswärtige Amt doch da. Das ist eine Dienstleistung, die wir in Anspruch genommen haben.

Die Kritik aus politischen Quellen können wir nicht nachvollziehen

Frage: Wundern Sie sich über die Kritik, die jetzt ebenfalls aus dem politischen Raum kommt, wo eine ganze Kette des Unheils mit Ihnen verknüpft wird? Also Ihr kleiner Betrieb, der mit Mineralien handelt, bis runter zu fragwürdigen politischen Vorgängen in Indien.

Ley: Das wundert uns sehr. Als wir davon erfahren haben, sind wir fast ohnmächtig geworden. Dass man das in so einen Zusammenhang zu unserem kleinen Unternehmen bringt, ist einfach hanebüchen.

Frage: Sie bleiben dabei, dass das Legalitätsprinzip gilt. Ich habe aber noch eine zweite Frage, bei der die Botschaft und die genannten Zusammenhänge angesprochen werden. Gilt da ebenfalls das Legitimitätsprinzip? Haben Sie sich wie ein anständiger Staatsbürger verhalten? Oder haben Sie den Botschafter in Verlegenheit gebracht?

Ley: Klare Antwort: Wir haben uns uneingeschränkt wie ein ordentlicher Staatsbürger verhalten. Keine Frage. Als Unternehmer und, ich will das noch mal wiederholen, als Geschäftsführer einer GmbH, bin ich ebenfalls dieser GmbH gegenüber verpflichtet, Risiken in einem Land, wo die Risiken aufgetreten sind, abzuschätzen. Ich muss ja Gefahren vom Unternehmen abwehren. Deshalb sind die Kontakte zur Botschaft und ebenfalls die Kontakte zur Außenwirtschaftskammer, also

unserer indischen Wirtschaftskammer, für uns elementar gewesen, um Licht ins Dunkel zu bringen.

Frage: Herr Ley, in der Presse finde ich ein Zitat von Ihnen oder Ihrem Kollegen, das auf Englisch heißt, „Lift the Bann“. Das heißt, hebt das Exportverbot in einer bestimmten indischen Provinz auf. Haben Sie das gefordert oder gesagt? Wie ist hier der Zusammenhang?

Ley: Nein. Das war eigentlich am Ende des Tages der Wunsch, dass wir Klarheit in Indien bekommen und dass regulär dieses Thema des Mineral-Banns oder Exportverbotes von den Behörden geklärt wird. Der Bundesstaat Tamil Nadu in Südindien ist der größte Produzent der Welt von Granatmineralien und ist natürlich für die Versorgung der Welt mit Industriemineraliensand von extremer Wichtigkeit. Und für uns und unser kleines Unternehmen war das ebenfalls so.

Frage: Wie viele Tonnen illegaler Mineralien haben Sie importiert?

Ley: Von illegalen Mineralien kann keine Rede sein. Das hat mich fast umgehauen, als ich das gelesen habe. Wir sind ein kleines Unternehmen. Wir sind in der Tonnage ebenfalls klein. Ich kann Sie da beruhigen. Die 54 Milliarden Tonnen, die in der Zeitung gestanden sind, haben wir nicht gekauft.

Frage: Also alles legal?

Ley: Alles legal. Wir sind in Deutschland nicht der Größte, wir sind in Europa nicht der Größte und in der Welt ebenfalls nicht.

Frage: Noch einmal die Feststellung: Ihr Geschäft ist sauber und Sie haben ein gutes Gewissen?

Ley: Sauberes Geschäft, gutes Gewissen, transparent: So ist es auf den Punkt gebracht. Wir haben für jede Verschiffung Dokumente. Wir haben legal importiert und alles verzollt und versteuert. Dabei bleibe ich.

Frage: Dankeschön.

Ley: Bitteschön.